

# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem Hofrate bei der Landesregierung in Klagenfurt Franz Ritter Rozaryn von Okulicz anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Statthaltereivizepräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. den Sektionsrat im Ministerium des Innern Dr. Eberhard Freiherrn von Wilius zum Hofrate bei der Landesregierung in Klagenfurt allergnädigst zu ernennen geruht. Koerber m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. Juli 1904 (Nr. 169) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:  
 Nr. 92 „Hajdamaki“ vom 14. Juli 1904.  
 Nr. 58 „Svoboda“ vom 20. Juli 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Heerwesen der Vereinigten Staaten.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“:  
 Präsident Roosevelt hat sich bei Ausübung des ihm nach dem Heeresreorganisationsgesetz vom 2. Februar 1901 zustehenden Rechtes, innerhalb der Grenzen von 58.000 bis auf 98.000 Mann alljährlich die Friedenspräsenzstärke der Armee zu bestimmen, bisher immer an die niedrigst zulässigen Grenzen gehalten, um damit auch in dieser Beziehung seine lediglich auf den Frieden gerichteten Bestrebungen zu betätigen. Es kann daher nicht auffallend erscheinen, wenn er in diesem Jahre eine nur minimale Erhöhung des Friedenseffektivs hat eintreten lassen, indem er dasselbe auf 59.946 Mann festsetzte, gegenüber 59.866 Köpfen, die das Heer im vorigen Jahre zählte. Infolge der Verbeibehaltung des geringen Heereskontingents sind auch die Hoffnungen aller derer zunichte geworden, die im Interesse einer kriegsgemäßen Ausbildung der Einheiten bei der Infanterie und Kavallerie auf eine Erhöhung der Kopfzahl der Kompanie und des Reitertrupps gerechnet hatten.

## Feuilleton.

### Ein Kuß.

Amerikanische Skizze von Dora Weinrich.

(Schluß.)

„Aber dafür will ich Miß Carrie einmal allein haben — die Libbie muß entfernt werden.“  
 „Gut, ich fahre Donnerstag abends mit ihr tandem — paßt dir das? Mache dann deinen Besuch!“  
 „All right! Also Donnerstag abends und du wirst sofort von meinem Siege benachrichtigt werden!“  
 „Oder von dem ihren! Gute Nacht, Turner!“  
 „Gute Nacht, Fred.“  
 Und sie gingen in entgegengesetzter Richtung auseinander.  
 Es war ein schwüler Abend. Im Westen stand eine drohende Wolkenwand, und Turner zweifelte, daß Fred und Libbie ihre Tandem-Fahrt unternommen haben würden. Als er sich dem Abendlichen Hause näherte, sah er, daß Miß Carrie ganz allein unter den Bäumen im Schaukelstuhle saß. Der Palmfächer bewegte sich leise in ihrer Hand. Sie begrüßte den Besuch mit der ihr eigenen Ruhe.  
 „Heute müssen Sie mit mir vorlieb nehmen“, sagte sie. „Libbie ist ausgefahren!“

In der Tat muß es keine leichte Aufgabe sein, mit einer Infanterie-Kompanie von nur 65 Mann und einer nur ebenso starken Eskadron (Troop) eine kriegsbrauchbare Truppe zu formieren oder dieselbe reglementarisch so auszubilden und zu verwenden, wie es der Ernstfall fordert. Den Reservisten in unserem Sinne kennt das amerikanische Heerwesen nicht und wenn sich auch im Mobilmachungsfalle viele ehemalige Soldaten freiwillig zum Heeresdienste melden und damit manche Lücke in den Regimentern gefüllt wird, so ist die Armee in der Hauptsache doch auf Werbung angewiesen, um die schwachen Friedenseinheiten zu ergänzen. Es ist klar, daß je schwächer die letzteren sind, desto schwieriger sich die Formation eines wirklich brauchbaren Kriegsinstrumentes gestalten muß.

Unter den vielfachen Änderungen von Bestimmungen, Verordnungen usw., die in letzter Zeit über das Heer der Vereinigten Staaten bekannt geworden sind, stehen diejenigen, die die Beförderungsprüfungen der Offiziere betreffen und die der erst kürzlich geschaffene Generalstab bearbeitet hat, mit an erster Stelle. Aus der neuen Verfügung geht vor allen Dingen hervor, daß der Offizier seine Eignung für eine Beförderung in viererlei Hinsicht nachzuweisen hat, indem er in moralischer und körperlicher Hinsicht sowie mit Bezug auf seine berufliche und seine allgemeine dienstliche Tüchtigkeit einer Prüfung unterzogen wird, bevor er den nächsthöheren Dienstgrad erreichen kann. Für die Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit, mit der diese Prüfungen seitens der dazu eingesetzten Kommission vorgenommen werden, spricht unter anderem die Bestimmung, daß ein Offizier, der aus irgendwelchen Gründen auf ein Jahr mit seinen Aussichten auf Beförderung zurückgestellt worden ist, im folgenden Jahre nicht wieder von derselben Kommission geprüft werden darf. Auch das allgemeine Dienstreglement hat bei erneuter Durchsicht eine Reihe wesentlicher Änderungen erfahren, aus denen die nachstehenden hervorzuheben sind: Abkommandierungen von Offizieren aus der Front sind erst gestattet, wenn sie zwei Jahre (früher drei) in ihrem Truppenteile Dienst getan haben. Während früher die Abkommandierung von Kompaniechefs, von ganz dringenden Fällen abgesehen, verboten war, heißt es jetzt, daß sie sich womöglich auf die gesell-

vorgeesehenen Fälle beschränken sollen. Verletzungen von Kompanie-Offizieren können vom Regimentskommandeur verfügt werden, wenn dabei ein Garnisonswechsel nicht nötig ist (früher nur vom Kriegsminister). Den Artillerie-Distriktskommandeuren ist die gleiche Befugnis wie den Regimentskommandeuren eingeräumt. Die Divisionskommandeure dürfen den Offizieren vier, die Departementskommandeure und die Bureauchefs zwei Monate, die Garnisonskommandanten zehn Tage (früher sieben) Urlaub geben. Urlaub zu kennen darf von den Divisions- und Departementskommandeuren nur bis zu einem Monate, von den Garnisonskommandanten nicht über zehn Tage gewährt werden. Auch eine neue Schießvorschrift für Handfeuerwaffen ist an das stehende Heer und an die Miliz ausgegeben worden. Sehr eingehend wird in dieser Verordnung das Preisschießen behandelt, auf das bei der amerikanischen Armee besonderer Wert gelegt wird. Im Unterschied zu den Bestimmungen in anderen Heeren gibt es jedoch hierbei keine Auszeichnung für den einzelnen besten Schützen, sondern nur solche für die beste Gruppe eines Truppenteiles, die bronzene, silberne und goldene Medaillen erhält, je nach den Resultaten, die das Preisschießen ergab. Bestimmungsgemäß darf die Infanterie und die Kavallerie einer Division je ein Preisschießen abhalten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juli.

In der „Deutschen Zeitung“ wird betreffs der slavischen Parallellassen an den Lehrerbildungsanstalten in Troppau und Teschen ausgeführt, offenbar habe die Rücksicht auf die Staatsfinanzen bei der Lösung der Frage eine gewisse Rolle gespielt, wogegen vom Standpunkte des Steuerzahlers gewiß nichts einzuwenden sei. Übrigens sei das Deutschtum in Schlesien doch etwas zu tief fundamementiert, als daß diese Parallellassen es erschüttern könnten. Der Appell des Ministerpräsidenten an die Besonnenen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach seine Wirkung nicht verfehlen. — Das „Deutsche Volksblatt“ bemerkt, die Behauptung der Tschechen von der Existenz eines „deutschen Veto“ sei nun durch Tatsachen, die

Turner heuchelte große Überraschung und kam sich dabei sehr schlecht vor. Mit einem Schlage wurde es ihm klar, daß dies Mädchen viel, viel zu gut sei, um solches Spiel mit ihm zu treiben; und in seiner energischen Art sagte er sich gleich: „Ich will nicht — ich geb's auf. Mögen die fünf Dollars verloren sein.“

Mit erleichtertem Herzen setzte er sich auf den kurz gehaltenen, von der Hitze versengten Rasen und warf seinen Strohhut neben sich hin.

„Nahen Sie eigentlich nie Rad?“ fragte er.

„Nein, ich mache mir nichts daraus!“

„Sie haben wohl nicht viel für die Emanzipation der Frauen übrig?“

Sie lächelte und sah dabei in ihrem duftigen, weißen Kleide so durch und durch weiblich aus, daß man sie sich kaum auf dem Bicycle vorstellen konnte.

„Für manche mag es ja passen. Aber ich möchte es nicht tun. Eines schickt sich eben nicht für alle.“

Sie hatte eine sehr wohlthuende dunkle Stimme, und er war sich bewußt, daß er für ihren Zauber nicht unempfindlich war. Überhaupt ging es wie eine sanfte, zwingende Gewalt von diesem schönen, stillen Mädchen aus. Er rückte unwillkürlich etwas näher zu ihren Füßen hin. — Die Unterhaltung war nicht lebhaft; aber er hatte auch gar nicht das drückende Gefühl, als müßte fortwährend gesprochen werden. Die ewigen Wort-

geplänkel, ohne die Libbie zum Beispiel nicht existieren konnte, waren ihm sogar langweilig.

Die Zikaden in den Ahornbäumen über ihnen zirpten laut und unermüdet. Im Westen wetterleuchtete es. Kein Lüftchen regte sich. Turner befand sich in einer sonderbaren Gemütsverfassung. Alle seine Gedanken konzentrierten sich auf das weißgekleidete Mädchen an seiner Seite.

„Warum sind Sie eigentlich so ganz anders wie die übrigen jungen Damen?“ fragte er plötzlich.

Sie lachte leise. „Bin ich denn das? Ich habe diese Beobachtung noch nie gemacht.“

„O ja!“ sagte er ganz erregt, „und Sie müssen das auch selber fühlen! Es ist eine andere Atmosphäre, die Sie umgibt — eine bessere — reinere.“

Sie hatte den Kopf zurückgelehnt und blickte aus halbgeschlossenen Augen auf ihn nieder. Sie sah sehr glücklich aus.

„In Ihrer Gegenwart könnte nie jemand frivol reden“, fuhr er fort, „oder nur frivol denken. Wodurch sind Sie nur so geworden, so anders? — Ihre Schwester . . .“ er zauderte.

„Ja“, sagte sie, „wenn nur ein Teil von dem wahr ist, was Sie eben ausgesprochen haben, so verdanke ich das direkt meiner Schwester — und ihren Freundinnen. Die sind sich ja alle gleich. Sehen Sie — ich habe vielleicht einen zu hohen Begriff vom Leben, als daß ich es so durchtändeln

ihnen natürlich zum Vorteile gereichten, widerlegt worden. Das Blatt erklärt, es müßte doch unter allen Umständen durchzusetzen sein, daß staatliche Verfügungen, welche ein deutsches Interesse berührten oder den deutschen Besitzstand betrafen, nicht getroffen würden, ohne daß die Deutschen gehört worden wären und ihre Zustimmung gegeben hätten.

In den politischen Kreisen der Niederlande hat, wie der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam geschrieben wird, die vor einigen Tagen verstügte Auflösung der Ersten Kammer vielfach Überraschung hervorgerufen. Den Anlaß hiezu hatte das Schicksal der Universitätsvorlage geliefert. Die Erste Kammer hatte sämtliche Paragraphen der Regierungsvorlage angenommen und nur den einen beanstandet, der den an der „freien“ Universität abgelegten Prüfungen und den an ihr erworbenen wissenschaftlichen Graden dieselbe Berechtigung zur Anstellung im Staatsdienste zuerkennet wie den an den Staatsuniversitäten. Damit hätte die kalvinistische Universität in Amsterdam, um die es dem Ministerpräsidenten, der ihr Stifter ist, hauptsächlich zu tun war, die gewünschten Privilegien und eine Unterstützung aus der Staatskasse erhalten, aber ihre Gleichberechtigung mit den staatlichen Hochschulen wurde nicht anerkannt. Um nun diese zu sichern, erfolgte die Auflösung der Ersten Kammer, die noch eine, allerdings geringe liberale Majorität hatte; denn der Ausfall der jüngsten Wahlen in die Provinzialräte lasse erwarten, daß diese zumeist konservative, regierungsfreundliche Vertreter in die Erste Kammer senden werden.

Die Führer der schwedischen Sozialdemokratie bereiten, nach Meldungen aus Stockholm, Maßregeln zu einem allgemeinen Ausstände vor, der im nächsten Jahre ins Werk gesetzt werden und dazu dienen soll, einen Druck auf den Reichstag auszuüben, der sich dann abermals mit einem Stimmrechtsentwurf zu beschäftigen haben wird. Schon vor zwei Jahren, als ebenfalls das Wahlrecht auf der Tagesordnung stand, wurde ein Ausstand ins Werk gesetzt, der indes nicht das ganze Land umfaßte. Ein sozialdemokratischer Parteikongreß, der im Februar f. S. zusammentreten soll, wird die endgültige Entscheidung treffen. Der Plan eines umfassenden Ausstandes findet in der bürgerlichen Presse abfällige Kritik, weil der Reichstag sich kaum zum allgemeinen direkten Wahlrechte, mit Ausschluß aller Einschränkungen, wie es die Arbeiter verlangen, verstehen dürfte.

Das australische Kabinett Watson, das erst vor einigen Wochen ans Ruder gekommen ist, hat vor einigen Tagen im Parlamente eine Niederlage erlitten, indem eine seiner Reformvorlagen, wonach die Küstenschiffahrt unter die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die schiedsrichterliche Gewalt des Staates bei Arbeiterstreitigkeiten, fallen soll, abgelehnt wurde. Das Ministerium Watson, dessen Mitglieder alle bis auf eines der Arbeiterpartei angehören, hat im Bundesparlamente keine Majorität; seine Anhänger

möchte wie Libbie“, und nach einer kurzen Pause fügte sie hinzu, „und ich halte auch zuviel von den Männern, um sie am Karrenseil herumzuführen — wie sie es tut. Ich kann nicht flirten. Denn wenn ich einen Mann nicht mag, ist er mir auch zum Spielen nicht gut genug. Ist mir jemand wert — nun dann verbietet sich das Flirten von selbst.“

Seine Augen hingen an ihrem Gesichte. Er war ganz blaß geworden.

„Sie sind so gut“, sagte er leise. „Wenn mehr Mädchen so wären, gäbe es weniger schlechte Männer.“

Ihre Hände zitterten. Sie erwiderte nichts. Plötzlich rückte er ganz dicht an sie heran; doch ohne nur ihr Kleid zu berühren. Er lag fast zu ihren Füßen. Wie ein Zauber war es über ihn gekommen, und fast ohne zu wissen, was er tat, bat er kaum hörbar:

„Carrie — küssen Sie mich —“

Jetzt wurde auch sie blaß. Ihre großen Augen sahen ihn einen Moment zaudernd an, dann nahm sie sein Gesicht in ihre beiden kühlen Hände und küßte ihn.

Es durchschauerte seinen ganzen Körper.

Sie lehnte sich wieder zurück.

Er hätte gerne zum Dank ihre Hände, ihre Füße geküßt; doch er traute sich nicht — er wollte etwas sagen, aber er konnte nicht sprechen.

Am folgenden Tage bekam Fred die Fünf-Dollarsnote und einen Zettel mit dem einzigen Worte „Besiegt.“

verfügen nur über 22 Stimmen, während die Konservativen 26 und die Liberalen 27 haben, eine Mehrheit war also immer nur durch die jeweils wechselnde Gruppierung der drei Parteien zu erzielen. Welche Folgen die Niederlage der Regierung haben wird — in London spricht man schon von einer Auflösung des australischen Parlamentes — bleibt abzuwarten.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die kleine Patientin.) Auf der Augen-Klinik des Allgemeinen Krankenhauses in Wien erschien ein etwa vierjähriges Mädchen an der Hand seiner Mama, um wegen eines Augenleidens untersucht zu werden. Der behandelnde Arzt tröpfelte der kleinen Patientin zwei Tropfen eines Medikaments in die Augen. „So, mein Kind“, sagte der Arzt, „jetzt wirst du wieder gesund werden.“ Während er dies sprach, zog die Kleine plötzlich aus der Tasche ihres Röckchens eine — Puppe und hielt sie dem Arzte mit den Worten hin: „Bitte, der Puppe auch! Es sind ihr vor dem Schlafengehen beide Augen herausgefallen.“ Alles lachte über diesen kindlichen Einfall, während der Doktor erwiderte: „Ja, mein Kind, da mußt du zum Professor gehen, bei dem du die Puppe gekauft hast.“ Doch die Patientin blieb unbeweglich sitzen, den Mann der Wissenschaft mit stehenden Augen ansehend. Endlich stammelte sie leise hervor: „Bitte, ich habe nur einen Kreuzer in der Tasche!“ Auf dieses Geständnis hin ließ sich der Arzt bewegen, den Wunsch seiner Patientin zu erfüllen, und tröpfelte auch der Puppe zwei Tropfen Wasser in die leeren Augenhöhlen ein. Beglückt drückte die Kleine ihre Puppe an sich und verließ voller Freude mit ihrer Mama den Arzt, dem sie ein herzliches „Küß die Hand“ zurief.

— (Wenn beim Redakteur Taufe ist.) In dem magyarischen Wochenblatte einer kleineren siebenbürgischen Stadt war kürzlich folgende Notiz zu lesen: Taufe: Die vorige Nummer unseres Blattes ist aus folgendem Grunde nicht erschienen: Es ist allgemein bekannt, daß unser Redakteur einen kleinen Bub, Julius, erhalten hat. Am vorigen Sonnabend wurde Julius getauft und unser geliebter verantwortlicher Redakteur holte sich einen „Salonspiz“, unser Hilfsredakteur war bekneipt und unser lieber Mitarbeiter sternhagelvoll. Es ist zwar richtig, daß all das unserem Leserkreis wohlbekannt ist, wissen wir doch gut, daß alles auf der denkwürdigen Taufe zugehen war. In jedem Falle aber melden wir den Vorfall unserem Publikum und bitten um Nachsicht. Die Redaktion.

— (Ein äußerst interessantes Stück.) Das Aeußerste an lakonischer Sachlichkeit bietet eine Theaterkritik der „Times“, die über die Aufführung eines neuen Stückes folgenden Bericht gibt: „James liebt Mary. Mary liebt James. Marys Vater will nicht Marys Heirat mit James. Mary und James sind verzweifelt. James Mutter besucht Marys Vater. Marys Vater sagt James Mutter nein. James beschließt, mit Mary zu fliehen. James fährt mit Mary nach Newyork. James Mutter geht auf die Suche nach James. Marys Vater geht auf die Suche nach Mary. James Mutter kommt in Newyork an. James und Mary sind ins Innere abgereist. James Mutter setzt die Reise fort. James und Mary werden von den Indianern gefangen

genommen. James Mutter findet James und Mary. Marys Vater findet Mary und James und erlaubt die Heirat. James und Mary, James Mutter und Marys Vater kehren nach London zurück. Mary heiratet James, Marys Vater heiratet James Mutter und das Publikum pfeift James, Mary, Marys Vater und James Mutter aus.“

— (Die neue Villa.) A.: „Na, wie fühlen Sie sich denn in Ihrer neuen Villa?“ — B.: „O, ganz gut. Wissen Sie, bei Tage ist es freilich ein bißchen sonnig draußen und auch ein bißchen öde. Aber dann, wenn die Abendstimmung heraufzieht, dann ist es wunderbar, da bin ich in einer halben Stunde mit dem Vorortzug in der Stadt.“

— (Nur zwei Monate.) Ein feingekleideter Herr läßt sich nach dem Gefängnisgebäude fahren. Kutsher: „Soll ich vielleicht so lange warten, bis der Herr wieder herauskommt?“ — Herr: „Meinetwegen, wenn Sie so lange Zeit haben.“ — Kutsher: „Dauert's denn lange?“ — Herr: „Nein, nur zwei Monate.“

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Vorteile der zweiten Triester Bahn für Krain.

Im folgenden reproduzieren wir das Referat, das Herr Bergdirektor S. Rieger bei der Beldeker Industriellenversammlung über die zu gewärtigenden Vorteile des Baues der zweiten Triester Bahn für die industrielle Entwicklung Krains und Kärntens, dann den elektrischen Betrieb derselben sowie die Anwendung der gleichen Betriebsweise auf den mit der neuen Hauptbahn in Verbindung zu bringenden Lokal- und Nebenbahnen erstattete. Es hat folgenden Wortlaut: Das Referat, welches mir seitens der verehrten Bundesleitung übertragen wurde, zerfällt nach der, verehrte Anwesende, in Ihren Händen befindlichen Tagesordnung in drei Teile. Zunächst soll über die Vorteile gesprochen werden, die durch den Bau der zweiten Triesterbahn für die industrielle Entwicklung Krains und Kärntens zu gewärtigen stehen; hierauf sei über den elektrischen Betrieb der zweiten Triester Bahn zu sprechen und endlich wäre über die Anwendung der gleichen Betriebsweise auf den Lokal- und Nebenbahnen, die mit der zweiten Triester Bahn in Verbindung stehen oder in Verbindung zu bringen sind, zu berichten.

Die Aufgabe, die mir gestellt wurde, ist somit eine weitgehende, und ich muß darum schon in vor-hinein um Ihre gütige Nachsicht ob der vielen Lücken bitten, die Sie in meinem Berichte finden werden. Ich hoffe übrigens, diesfalls umsoweniger eine Gebüh-re bitte zu tun, als die Industriellen Oesterreichs im allgemeinen und jene der Alpenländer im besonderen am allerwenigsten zu den verwöhnten Leuten zu zählen sind. Es dürfte vielmehr schwer fallen, sie in den Überraschungen und Enttäuschungen zu über-bieten, welche sie jahraus jahrein, ja fast täglich im geschäftlichen Leben, insbesondere in den letzten Jahren zu machen Gelegenheit hatten.

Ich rechne also darauf, daß Sie meiner heutigen Aufgabe gegenüber keinen strengeren Maßstab an-legen werden, als Sie denselben in Ihrem geschäft-lichen Leben nur zu häufig zu handhaben bemüht sind.

dem Gelde nicht geizen werde, wie ich anderseits ver-spreche, Ihre Interessen energisch zu vertreten.“

„Das genügt“, nickte sein Vater, der mit seinem scharfen Blicke die Erregung seines Sohnes erkannt hatte und deshalb weitere Auseinandersetzungen jetzt nicht wünschenswert finden mochte. „Mit den Vor-bereitungen zur Reise magst du schon beginnen, du wirst vielleicht längere Zeit drüben bleiben müssen; richte dich danach ein. Die Generalvollmacht für dich soll morgen ausgefertigt und unterzeichnet werden, wir können dann das Weitere noch besprechen.“

Ein Handwink verabschiedete den Vater, der sich mit kurzem Gruße zurückzog.

„Wie gesagt, das Geld muß heute noch von der Firma Röbber bei der Bank deponiert werden“, wandte sich der Doktor wieder zu Grimm, indem er ihm eine Preise anbot, „ich weiß, daß das Haus in der Lage ist, zu zahlen; diese Angelegenheit wäre also so weit glücklich erledigt.“

„Aber verfügen kann ich über das Geld noch nicht?“ fragte der Musiker.

„Nicht eher, bis das Newyorker Gericht Ihre Rechte anerkennt.“

„Das kann noch lange Zeit dauern.“

„Ich glaube das nicht, das Urteil des hiesigen Gerichtes fällt ja schwer in die Waagschale. Allerdings wird sich mein Sohn drüben mit einem Advokaten in Verbindung setzen müssen, da er selbst die ge-sehlichen Formen nicht kennt, deren Erfüllung das Gericht fordert.“

„Das alles wird sehr viel Geld kosten, und wenn dennoch die Sache schief ginge —“

### Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(111. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er fühlte, daß sein Haß gegen sie niemals schwinden würde, aber er wußte auch, daß die Zeit, ihn zu befriedigen, noch nicht gekommen war.

Als er zu Hause ankam, wurde ihm von dem Dienstmädchen, das ihn einließ, gemeldet, daß sein Vater schon mehrmals nach ihm gefragt habe. Er ging ins Kabinett und fand dort den Musiker Grimm bei dem Doktor, der in der heitersten Stimmung war.

„Da kommt er“, sagte der Rechtskonsulent, als Hermann eintrat, „jetzt werden wir hören, wozu er sich entschlossen hat. Alles ist so weit in Ordnung, mein Sohn. Das hiesige Gericht hat meinen Klienten als den Erben Martin Grimms anerkannt, das Ge-richt in Newyork wird ihm dieselbe Anerkennung nicht verweigern können. Die nötigen Papiere werden morgen, spätestens übermorgen ausgefertigt. Herr Grimm wünscht, daß du in seinem Auftrage hinüber reisen möchtest, du kannst die Reise binnen drei Tagen antreten. Die Reisetkosten werden dir vergütet, außer-dem erhältst du während deines Aufenthaltes drüben Diäten, deren Höhe zu bestimmen mir überlassen bleibt.“

„Ja, es wäre mir lieb, wenn Sie es übernehmen wollten“, fügte der Musiker in seiner schüchternen Weise hinzu, „ich bin der englischen Sprache nicht mächtig und in Geschäftsangelegenheiten nicht erfah-ren.“

„Ich übernehme es“, antwortete Hermann ent-schlossen, „aber ich sage Ihnen voraus, daß ich mit

Die Bemühungen zur Erreichung einer zweiten Bahnverbindung mit Triest, dem einzigen österreichischen Seehafen, reichen weit in das vergangene Jahrhundert zurück. Schon zur Zeit, als vor bald 47 Jahren, nämlich am 28. Juli 1857, durch die Eröffnung der Südbahn bis Triest der Seehafen endlich mit der Monarchie durch einen Schienenweg verbunden wurde, erkannte man, daß sich der große Nachteil, an welchem Triest durch die viel zu späte Schienenverbindung mit der Monarchie leide, nur noch durch die eheste Herstellung einer zweiten Bahnverbindung in absehbarer Zeit einigermaßen dürfte beheben lassen.

Es kam dann auch bald zum Studium von Projekten über die zweckmäßigste Trasse der zweiten Bahnverbindung. Gleich bei den ersten diesfälligen Studien traten zwei Richtungen über die Aufgabe, der die zweite Bahnverbindung dienen soll, in die Erscheinung. Nach der einen sollte die zweite Bahn die kürzeste Verbindung mit dem Norden der Monarchie herstellen, also vorwiegend die ausgedehnte Industrie des Nordens dem Triester Hafen näher bringen, während nach der anderen dieser Bahn die Aufgabe obliegen sollte, dem Triester See-Emporium ein neues Verkehrsgebiet durch Heranziehung Süddeutschlands zu erschließen.

Den Aufgaben dieser beiden Richtungen anpassend, ergab sich einerseits das Bestreben der Überschiebung der Karawanken, wie man sich damals ausdrückte, während die andere Richtung mit dem Programme der Überschiebung des Predils und der Zentralalpen auftrat. — Der Kronprinz Rudolf, mit deren Baue in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen wurde, ist denn auch von allem Anfang an die Aufgabe der direkten Führung an die Adria und somit die Erstellung einer zweiten Bahnverbindung mit Triest zugeordnet worden. Leider erfuhr das ursprüngliche Programm teils Änderungen, teils kam es überhaupt nicht zur Ausführung.

Es würde zu weit führen, auf die Ursachen dieser Abweichungen und Unterlassungen einzugehen, wie es wohl auch nicht in den Rahmen meines heutigen Berichtes gehört, auf die heftigen Kämpfe einzugehen, die zwischen den beiden vorerwähnten Auffassungen hinsichtlich der Aufgaben der zweiten Triester Bahn entbrannten und die neben anderen Vorkommnissen den Hauptgrund bildeten, daß die angestrebte zweite Triester Bahn nicht zustande kam. Erwähnt soll nur werden, daß die Anhänger der Verbindung mit dem Norden der Monarchie mit ihren Trassen den alten Verkehrswegen über die Karawanken folgten und zuerst die Führung einer Bahn von Krainburg über den Seeberg nach Völkermarkt mit dem Anschlusse an die Kronprinz Rudolfsbahn in Brück in Vorschlag brachten. Bald gaben sie aber diese Linie auf und wählten jene über Neumarkt, den Loibl und Ferlach nach Klagenfurt.

Die Verteidiger der Erschließung eines neuen Verkehrsgebietes für Triest durch Heranziehung Süddeutschlands hielten an der Predillinie fest. — Hinsichtlich der Durchstößung der Zentralalpen wurden dagegen eine Reihe von Linien in Vorschlag ge-

bracht, bis schließlich einerseits jene von Spittal durch das Riesertal nach Gmünd mit dem Anschlusse in Radstatt-Eben, beziehungsweise St. Johann, andererseits jene durch das Mölltal mit dem Anschlusse in Gastein-Schwarzach in den Vordergrund traten.

Die wiederholt sowohl im Abgeordnetenhaus wie auch außerhalb desselben gemachten Versuche, eine Einigung der beiden Interessengruppen herbeizuführen, scheiterten. Auch zur Zeit, als das Ministerium Koerber an das Ruder trat, standen sich die beiden Gruppen noch schroff gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

**Bericht der k. k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1903.**

Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist jenen der Bericht der k. k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1903 erschienen. Dem Berichte des Herrn Gewerbeinspektors Johann Santouček über den IX. Aufsichtsbezirk Krain mit dem Amtssitze in Laibach entnehmen wir folgendes:

**I. Übersicht der Amtsgebarung.**

Die Tätigkeit im auswärtigen Dienste findet ihren ziffermäßigen Ausdruck in der Vornahme von 224 Inspektionen, beziehungsweise Revisionen in 219 Betrieben. Unter letzteren sind 8 unfallversicherungspflichtige forstwirtschaftliche Betriebe, deren Besichtigung infolge Auftrages der politischen Landesstelle behufs Abgabe von Äußerungen, betreffend die Unfallversicherung, erfolgte, sowie eine Fachschule. Auf die restierenden 210 gewerblichen Betriebe entfallen 215 Inspektionen, von welchen 4 bei Nacht und 6 an Sonntagen vorgenommen wurden; 5 dieser Betriebe wurden je 2mal revidiert. 175 der besuchten gewerblichen Betriebe waren unfallversicherungspflichtig, 59 fabrikmäßig und 71 ohne Motor.

In der Berichtsperiode sind dem Amte 66 Verstärkungen über die Abhaltung kommissioneller Verhandlungen zugegangen.

Das Gewerbeinspektorat gelangte zur Kenntnis einer ArbeitsEinstellung, bei welcher jedoch eine Intervention des Amtes nicht erfolgte.

Im Sinne des § 9 G. Z. G. mußte gegen eine Firma, welche die Anbringung einer notwendigen Rettungstiege verweigerte, bei der Gewerbebehörde die Anzeige erstattet werden, worüber eine Erledigung noch aussteht.

Von Unternehmern wurde das Amt in 14 Fällen in Anspruch genommen, welche sich auf Arbeitsordnungen, Durchführung von Inspektionsbefunden, sowie auf die Unfallversicherungspflicht von Betrieben erstreckten. Die Zahl der auf Grund der Inspektions-tätigkeit an die Unternehmer schriftlich ergangenen Aufforderungen zur Abstellung von Übelständen betrug 44. In 14, meistens die Kündigungsfrist und Lohnzahlung betreffenden Fällen sprachen Arbeiter im Amte vor.

Die gesamte Gestion der Berichtsperiode kommt durch die Zahl von 636 behandelten Geschäftsstücken zum Ausdruck.

Er wäre gern zufrieden gewesen, wenn sein Einkommen ihm erlaubt hätte, einen eigenen Herd in der bescheidensten Weise zu gründen, er würde freudig dafür gearbeitet haben.

Lange Jahre hatte er in beschränkten Verhältnissen gelebt, und nun kam plötzlich dieser Glücksfall, der ihn eher erschreckte, als erfreute.

Mit gesenktem Blicke durchwanderte er die Straßen, er fürchtete, den neugierigen Blicken der Vorübergehenden zu begegnen, er wußte, daß unter ihnen viele waren, die sich mit ihm beschäftigten und ihn beneideten.

In Sinnen verjunkt, blieb er endlich vor dem Schaufenster eines Buchhändlers stehen; es lag da so manches, was er gern besessen hätte, und was er sich einst anzuschaffen gedachte, wenn er das kleine Haus mit dem Gärtchen besaß.

Eine sanfte Stimme redete ihn an, er blickte auf, neben ihm stand der alte Herr, mit dem er häufig in der Schenke Steintals zusammengetroffen war.

„Da liegt der reiche Wissenschaftschak, nicht wahr?“ sagte der Inspektor mit seinem stets freundlichen Lächeln.

„Wenn man das alles nur sein nennen könnte!“ seufzte Grimm.

„Sie können es ja kaufen, Sie haben nun doch Geld genug.“

„Noch nicht, und wer weiß, ob ich es jemals erhalten werde!“

„Sie sind wohl auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen?“

„Das nicht, aber ich kann mich einer Sache nicht freuen, so lange ich sie nicht besitze.“

(Fortsetzung folgt.)

**II. Arbeiterschutz.**

Die Wahrnehmungen bezüglich der baulichen Beschaffenheit eines großen Teiles der während der dreieinhalbmonatlichen Amtstätigkeit inspizierten Betriebe waren keine besonders zufriedenstellenden, indem man nicht nur in älteren, sondern sogar auch in neueren Anlagen Verhältnisse antraf, welche mit den bestehenden Vorschriften der Bauordnung nicht in vollen Einklang gebracht werden konnten und außerdem den Anforderungen der Hygiene und des Arbeiterschutzes nicht entsprachen. Obwohl die Baukommissionen nach den geltenden Vorschriften mit den Verhandlungen über die gewerbepolizeiliche Zulässigkeit der Betriebsanlagen tunlichst vereintigt werden sollen, so wird dies nicht immer beobachtet. Um die gewerksbehördliche Genehmigung wird in vielen Fällen erst nach Fertigstellung der Anlagen eingeschritten, und ist es dann recht schwierig, die seitens der Projektanten begangenen Fehler, beziehungsweise Verstöße gegen die Bauordnung wieder gutzumachen, um solche Anlagen in einen in baulicher Beziehung klaglosen Zustand zu versetzen. Die namentlich in industriearmen Gegenden dem Bestreben der Industrieförderung entspringende, oft allzuweitgehende milde Beurteilung der Bauprojekte bringt es mit sich, daß den Anforderungen des Arbeiterschutzes, welche bei Neubauten einerseits ohne oder nur mit unwesentlichen Schwierigkeiten, andererseits aber auch ohne namhafte Erhöhung der Baukosten durchgeführt werden könnten, nicht im vollkommenen Umfange Rechnung getragen wird, wodurch bei den im Zuge der Inspektionstätigkeit vorzunehmenden Sanierungsmaßnahmen dem Gewerksinhaber oft unnötige Kosten erwachsen.

Die größten Mängel in baulicher Beziehung betreffen die Stiegen- und Kesselhäuser. Obwohl die Bauordnung für das Herzogtum Krain sowie jene für die Stadt Laibach ausdrücklich feuerichere Stiegen verlangen, findet man Betriebsanlagen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen. So wurde in einer Zellulosefabrik, deren ebenerdiger Teil aus Mauerwerk und das darüber liegende erste und zweite Stockwerk hingegen nur aus Holz ausgeführt sind, keine feuerichere, von den Arbeitslokalen getrennte Stiege angetroffen, welche im Falle eines Brandes eine sichere Rettung der im zweiten Stockwerke mit dem Sortieren von Holzspänen beschäftigten Frauenspersonen, zirka 20 an der Zahl, gestatten würde. In einer Papierfabrik, in welcher im ersten, beziehungsweise zweiten Stockwerke 30 Arbeiterinnen im Papiersaale beschäftigt waren, fehlte eine feuerichere Rettungstiege; es war nur eine im Innern des Gebäudes befindliche hölzerne Manipulationstreppe vorhanden. Für die im Packlokale einer Zichorienfabrik beschäftigten Frauenspersonen war nur eine hölzerne, überdies in der anstoßenden Rösterei gelegene Stiege als Rettungsmittel vorgeesehen. Das Fehlen von Rettungstiegen, beziehungsweise Rettungsleitern bildete auch in mehrstöckigen Kunstmühlen die Regel. Überhaupt dienen in mehreren einstöckigen Betriebsstätten die an der Außenseite der Mauern angebrachten hölzernen Stiegen gleichzeitig als Rettungstiegen. Sogar in der jüngsten Zeit mußte anlässlich einer kommissionellen Verhandlung über eine neu zu errichtende Papierwarenfabrik die Wahrnehmung gemacht werden, daß wohl eine steinerne Stiege geplant, jedoch nicht feuericher von den Arbeitsräumen und dem zur Papierlagerung benützten Dachbodenräume abgeschlossen war. (Fortf. folgt.)

(Pensionierung.) Der Religionsprofessor am hiesigen I. Staatsgymnasium, Monsignor Thomas Zupan, wurde über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt. — o.

(Leichenbegängnis.) Gestern um 5 Uhr nachmittags fand unter großer Beteiligung, vom Südbahnhofe aus, das Leichenbegängnis des auf so tragische Weise in Gurkfeld verunglückten Hauptmannes Franz Mayer des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 statt. Zur Trauerfeier war die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 und ein Artilleriedetachment ausgerückt. Dem Verstorbenen erwiesen neben zahlreichen Offiziersdamen die letzte Ehre: Ihre Exzellenzen der Herr Feldmarschall-Leutnant Edler von Chavanne und Feldmarschall-Leutnant d. R. von Söschmann, die Herren: Generalmajor von Manussi, Oberst Bucetič, Oberst Milivojevič, Oberstabsarzt Dr. Nowalski, die Oberstleutnants: Krziwanek, von Serget, Brixi und Büsch, Offiziere des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 aus Gurkfeld, das Offizierskorps des auf dem Durchmarsche nach Gurkfeld gestern hier eingetroffenen Divisionsartillerieregiments Nr. 8 aus Görz, Offiziere des Infanterieregiments Nr. 27 aus Raket und Maunich, dann zahlreiche Stabs-, Oberoffiziere und Militärbeamte des Aktiv- und Ruhestandes der hiesigen Garnison.

„Fürchten Sie das noch immer?“  
 „Wir sind in meinem Leben schon viele Hoffnungen in die Brüche gegangen, daß ich nichts mehr zu hoffen wage“, erwiderte Grimm kopfschüttelnd;  
 „auch diese Hoffnung kann scheitern, ich wüßte dann nicht, woher ich das Geld nehmen sollte, um Ihnen alle Auslagen zurückzuerstatten.“  
 „Ach was, wenn ich einer Sache volles Vertrauen schenke, so dürfen Sie es auch tun“, spottete der Doktor, während er mit der Handfläche über den Deckel seiner Dose fuhr, „seien Sie doch nicht so mutlos, tragen Sie dreist den Kopf hoch, Sie werden binnen kurzem ein reicher Mann sein.“  
 „Wenn ich nur so viel erhalte, daß ich ohne Sorge leben kann“, sagte der Musiker sich erhebend, „mehr verlange ich nicht. Ich möchte mir gerne ein kleines Haus mit einem Gärtchen kaufen, und fände ich dann ein liebes braves Mädchen, das meine Frau werden wollte, so wären alle meine Wünsche erfüllt.“  
 „Sehr bescheiden!“ entgegnete der alte Mann mit ironischem Lächeln; „mit dem Einkommen steigen auch die Bedürfnisse, Sie werden das ebenfalls erfahren. Haben Sie morgen nachmittags Zeit? Wir wollen um fünf Uhr zum Notar gehen, der die Vollmacht anfertigen soll, ich gehe mit Ihnen, wenn Sie mich hier abrufen.“  
 „Ich werde kommen“, nickte Grimm und, nachdem er Abschied genommen hatte, verließ er das Haus. Er konnte sich auch jetzt noch nicht über die dazu gratuliert werden; eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß auch diese Hoffnung wiederum zu Wasser werden würde.

— (Neueinteilung der Konservatorenbezirke I. Sektion und Bestelung der Konservatoren.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Einteilung Krains in zwei Konservatorenbezirke I. Sektion genehmigt und den Professor am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg Dr. Jakob Zmabc zum Konservator I. Sektion der k. k. Zentralkommission für die politischen Bezirke Adelsberg, Krainburg, Laibach Umgebung, Loitsch, Radmannsdorf, Stein und die Stadt Laibach und den Professor am Staatsgymnasium in Cilli Dr. Eduard Nowotny zum Konservator I. Sektion der k. k. Zentralkommission für die politischen Bezirke Gottschee, Gurkfeld, Littai, Rudolfswert und Tschernembl und zwar beide auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

\*\* (Sektion Krain des Deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Talstellen, wo Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines und der ihm befreundeten Vereine den Alpenvereinschlüssel der Maria Theresien- und der Triglavseen-Hütte ausleihen können, bestehen in Moistrana im Gasthause Smerc, in Wochener Feistritz (Tunnelrestauration) und in Laibach beim Kaufmann Anton Ječminel, Petersstraße. — Die Jois-Hütte wurde in der Zeit vom 18. bis 24sten Juli von 11 Touristen besucht, wovon 7 übernachteten; Gipfelbesteigungen erfolgten auf den Grintavec und die Skuta; die Bož-Hütte wurde vom 20. bis 24. Juli von 20 Touristen besucht, wovon 4 übernachteten; Gipfelbesteigungen erfolgten auf den Prilang.

— (Moorbrand.) Am 22. d. M. entstand am Moorgrunde des Besitzers Matthias Kerzic aus Pefel, unweit der Ortschaft Breg, aus einer bisher unbekanntem Ursache ein Brand; es brannte eine Fläche von etwa vier Ar ab. Da diese Fläche nur zur Gewinnung von Streumaterial bestimmt war, so ist der verursachte Schaden ganz unbedeutend, dagegen war für die kultivierten angrenzenden Gründe Gefahr vorhanden, und so wurde seitens der Bewohner der umliegenden Ortschaften behufs Eindämmung des Feuers ein Graben ausgehoben. Der Brand wurde nach zweitägiger Arbeit gänzlich gelöscht. —

— (Eine Glocke mit 100 Zentnern) alten Gewichtes erhält im heurigen Herbst die Pfarrkirche Mariafeld (Bezirk Umgebung Laibach). Die Glocke wird in der Fabrik des Glockengießers Jg. Hilzer in Wiener-Neustadt gegossen, die auch die alten drei Glocken geliefert hat.

— (Restauration einer Pfarrkirche.) Die Pfarrkirche in Oberloitsch soll im nächsten Frühjahr rekonstruiert und entsprechend erweitert werden.

— (Arztliche Nachricht.) Primararzt Professor Dr. v. Valenta hat bis Anfang September eine Studien- und Erholungsreise angetreten.

— (Konzerte.) Eine fünfköpfige musikalische Vereinigung, genannt Les Bohemiens, gibt heute nachmittags um 5 Uhr bei freiem Eintritt ein Konzert im Schweizerhause und konzertiert abends um 8 Uhr in der Restauration Fantini. Eintrittsgebühr zum Abendkonzerte 60 h.

\* (Raub.) Vorgestern gegen 4 Uhr früh fanden zwei Sicherheitswachleute einen anscheinend sinnungslosen Mann auf der Kesselstraße liegen. Sie weckten ihn auf und führten ihn in die Wachtube. Dieser Mann, namens Peter Cassola, Maurer aus Tolmezzo, war am vorigen Tage aus der Arbeit getreten, hatte 40 K Lohn bekommen und sich bezechet. Er wurde behufs Ernüchterung in den Arrest abgegeben. Als er gestern vormittags entlassen wurde, zeigte er an, er sei in der vergangenen Nacht von einem unbekanntem, italienisch sprechenden Manne aus einem Gasthause in der Bahnhofgasse mit dem Bedeuten gezogen worden, daß ihn der Fremde schlafen führen wolle. Als die beiden auf die Kesselstraße kamen, schlug ihn der Unbekannte nieder und beraubte ihn seiner Barchast. Cassola ist am rechten Fuße, an der Nase sowie an der linken Wange und am Auge leicht verletzt. Durch die sofort eingeleiteten Erhebungen gelang es der Polizei, den Fremden in der Person eines 21jährigen Maurers aus Kenče bei Görz zu verhaften. Er war nach der Tat nach Loitsch gefahren und mit dem nächsten Zuge wieder zurückgekehrt. Der Räuber wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Diebstähle.) Dem pensionierten Hauptmann F. G. wurde vor 14 Tagen ein goldener Siegelring mit den eingravierten Buchstaben F. G. aus der Wohnung entwendet. — Dem Kaufmann F. K. wurden aus dem Keller 25 bis 30 Liter schwarzen Weines gestohlen.

— (Schulschluß.) In den Schulbezirken Loitsch und Adelsberg wird das Schuljahr Samstag, den 30. d. M., geschlossen werden.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im II. Quartale l. J. wurden im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) 67 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 407, jene der Verstorbenen auf 239, darunter 89 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 31, von über 70 Jahren 52 Personen. Todesursachen waren: bei 27 angeborene Lebensschwäche, bei 51 Tuberkulose, bei 23 Lungenentzündung, bei 7 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen — je eine verbrannt, ertrunken und von abgestürzten Felsen erschlagen. Es ereignete sich ein Selbstmord, hingegen kein Mord oder Totschlag.

— (Gewerbliches Schulwesen.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 11, im ersten Jahrgange 11, im zweiten Jahrgange 8, zusammen 30 Schüler, von denen 26 das Lehrziel erreichten und 4 unklassifiziert verblieben.

— (Die festliche Eröffnung des Mljaz-Heimes im Bratatal) wird am 7. August stattfinden. Programm: Abfahrt von Laibach Sonntag, den 7. August, um 5 Uhr 5 Min., beziehungsweise aus Siska um 5 Uhr 9 Min. früh, Ankunft in Lengenfeld um 7 Uhr 11 Min. Von Lengenfeld ins Bratatal (am Peričnikfalle vorüber) 2½ Gehstunden. Im Bratatal am Mljaz-Heim um ½ 12 Uhr vormittags hl. Messe unter freiem Himmel, gelebriert vom Herrn J. Mlakar. Einweihung und festliche Eröffnung des Heimes. Unterhaltung: Gesang und Musik. Rückweg nach Moistrana und nach Lengenfeld um 4 Uhr nachmittags und von Lengenfeld um 8 Uhr 39 Min. abends nach Laibach. Ankunft in Laibach um 10 Uhr 40 Min. nachts. Anmeldungen zum gemeinsamen Mittagessen sowie zur Übernachtung sind bis 2. August an den Ausschluß des slovenischen Alpenvereines in Laibach zu richten.

— (Todesfall.) Am 26. d. M. wurde in Rudolfswert die Frau Professorgattin Anna Badnjak, geborene Pregel, zu Grabe getragen. Ein langwieriges, tüchtiges Leiden hatte die Verbliebene nahezu durch ein volles Jahr ans Krankenbett gefesselt. Am Leichenbegängnisse beteiligte sich fast die ganze Stadtbevölkerung.

— (Eine große Streifung.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. und vom 23. auf den 24. d. M. sind in den Ortschaften St. Primus, Bučka, Zamesko und Zaborst, Gemeinde Arch, mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden. Um den Tätern auf die Spur zu kommen, wurde am 25. d. seitens der k. k. Gendarmerie unter Mitwirkung von 200 Männern eine Streifung in den umliegenden Waldungen vorgenommen, die jedoch erfolglos verblieb. Von dem Austausch der Diebsbande wurden sämtliche Gemeindeväter des Bezirkes behufs Aufstellung von Nachtwachen und die angrenzenden Bezirkshauptmannschaften verständigt.

— (Neue Bezirksstraßen.) Die zwischen der Station Straža der Unterkrainer Bahnen und dem Kurorte Töplitz bei Rudolfswert neu angelegte Bezirksstraße ist fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Wie wir erfahren, soll die zwischen den Ortschaften Unter-Straža und Waltendorf über den Gurkfluß führende alte hölzerne Brücke demnächst durch eine steinerne ersetzt werden.

— (Eine Grotte mit Tropfsteinen.) Nächst der etwa drei Viertelstunden Schweges vom Kurorte Töplitz entfernten Ortschaft Unterturn wurden am 15. d. M. von einigen Ausflüglern und Kurgästen in der nahe an der Ruine Kosjegg befindlichen Grotte frische einen bis zwei Dezimeter lange und fingerdicke Tropfsteine gefunden und mehrere hievon als Andenken mitgenommen.

— (Schulausflug.) Die Schülerinnen der V. Volksschulklasse in Gurkfeld machten am 25. Juli unter Leitung des k. k. Bezirksschulinspektors Herrn L. Stiasny, der beiden Lehrerinnen Fräulein M. Schmidinger und Fräulein P. Zirer sowie des Bürgereschullehrers Herrn K. Sumek einen Ausflug nach Agram. Vormittags wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, so die reichhaltige und interessante Schatzkammer in der Domkirche, das Museum, der botanische Garten etc. Nachmittags besuchte man „Maximir“, wo der Jugend unter fröhlichem Gesange allzurast die Zeit entschwand. Am Abende wurde die ganze Gesellschaft vom hochw. Herrn Kanonikus Dr. Suf aufs gastfreundlichste bewirtet. In der fröhlichsten Stimmung kehrte man mit dem Nachtzuge heim. Der Tag war für die Schülerinnen nicht nur ein äußerst vergnügter, sondern bot ihnen auch viel Stoff zur Erweiterung des Wissens. Wohl allen wird er ihr Lebenslang in schönster Erinnerung bleiben, und dies

konnte wieder nur durch die Güte der edlen Schulfreundin Frau Josefina Gotschewar ermöglicht werden, welche die Kosten des Ausfluges bestritt.

— (Abgängig.) Am 13. d. M. begab sich die schwachsinige Straßeneinräumergattin Josefa Gutmann aus Töplitz gegen Rudolfswert und kehrte bis heute noch nicht zurück. Sie ist von kleiner Statur, hat ein auffallend gerötetes Gesicht, schwarzes, kurzes Haar und ist der slovenischen und der deutschen Sprache mächtig. Im Betretungsfalle wolle sie dem nächsten Gemeindevater übergeben werden.

— (Kommissionelle Begehung.) Am 16. August um 7 Uhr früh tritt beim Wittermeierhofe in Zadovine die gemischte Kommission zur Aufnahme und Vergütung der Feldschäden nach den diesjährigen Schießübungen zusammen. Die Begehungen werden vier bis fünf Tage dauern.

— (Hundekontumaz.) Die am 10. d. M. über die Gemeinden Landstraß und St. Barthelma bis 28. Oktober verlängerte Hundekontumaz wurde am 27. d. M. aufgehoben, während sie für die Gemeinden Certlje, Gurkfeld und Arch noch weiter in Wirksamkeit verbleibt.

— (Für das Lawn-Tennis-Turnier in Belde) erfolgt der Rennungschluß am 2. August um 6 Uhr abends.

\* (Verloren) wurden ein goldenes Anhängsel mit eingravierten Pyramiden sowie ein goldener Ring mit grünem Steine.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 27. Juli. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Durch einen Tagesbefehl des Statthalters Alexejew wurde Großfürst Boris Vladimirovič zum Oberoffizier für besondere Aufträge bei General Kuropatkin ernannt. Dadurch werden die von den französischen Blättern verbreiteten Gerüchte über den Großfürsten endgültig widerlegt.

Petersburg, 27. Juli. General Kuropatkin meldet vom 25. Juli: Die Japaner besetzten am 22. Juli den Paß Pstalin, nachdem sie beide Flügel der russischen Truppen eingeschlossen hatten. Die letzteren zogen sich unter hartnäckigem Widerstand zurück. Am 23. Juli bemerkte man starke japanische Gardetruppen zwischen Pönsifou und Nitji am Taitiho. Am 24. Juli entspann sich zwischen Tatschi und Lunflim ein Kampf. Die Russen zogen sich unbehelligt gegen Norden zurück. Gleichzeitig mit dem Kampfe bei Dschitschao entwickelte der Gegner am 24. Juli gegen Haischön zwei Divisionen starke Kräfte.

Tientsin, 26. Juli. Wie verlautet, fand zwischen Liaojang und Mukden am 24. d. ein heftiges Gefecht statt. Die japanischen Verluste in den Kämpfen am 24. und 25. d. bei Niutschwang sollen 380 Mann betragen.

Bladivostok, 27. Juli. (Bericht des Spezialkorrespondenten der russischen Telegraphenagentur.) Wie aus Tschifu gemeldet wird, gehen jetzt die Verwundetentransporte und verschiedene andere Schiffe nach dem Hafen Moi ab. Dorthin wurde auch das von unserem Bladivostok-Geschwader beschädigte Transportschiff „Sadomaru“ bugliert. Demselben kam ein Küstenverteidigungsfahrzeug zu Hilfe. Es geriet aber auf den Grund. Zur Rettung des Schiffes wurden zwei Transportschiffe abgesandt. Dieselben erlitten aber Havarien, wobei sie dem Küstenverteidiger den Bug zerschmetterten. Das eine Transportschiff ging unter, das zweite wurde stark beschädigt.

Algier, 27. Juli. Der russische und englische Konsul begaben sich heute vormittag in großer Uniform an Bord der „Malacca“ und hatten eine lange Unterredung mit dem englischen und dem russischen Kapitän dieses Schiffes. Der englische Vizekonsul erklärte einem Berichterstatter, die russische Wagg der „Malacca“ werde heute um 8 Uhr abends durch die englische ersetzt werden. Während der Fahrt durch das Mittelmeer wurde die „Malacca“ kurze Zeit hindurch von englischen Kriegsschiffen eskortiert. Die russische Mannschaft der „Malacca“ wird heute abends ans Land gebracht werden und durch die Admiralität Unterkunft erhalten. Die englische Mannschaft der „Malacca“ wird aus Marseille in Algier eintreffen, um den Dienst an Bord des Schiffes zu übernehmen, das dann nach seinem ursprünglichen Bestimmungsort Singapore abgehen wird.

Petersburg, 27. Juli. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser meldet unter dem 26. d., 2 Uhr nachmittags: Am 25. d. besetzte der Feind Dschitschao und Umgebung, nachdem er ein unbedeutendes Geschütz- und Gewehrfeuer gegen un-

lere sich zurückziehenden Truppen unterhalten hatte. Ein Teil seiner Infanterie setzte den Marsch noch etwas weiter nordwärts auf der großen Straße von Dschitschao nach Saitichong fort. Zwei japanische Bataillone, die in der Richtung von Tsinjan über den Dalin-Paß im Tale des Kuaho marschierten, wurden von einer Abteilung unserer Jäger, die eine vor unserer Position bei Rangoolin gelegene Anhöhe besetzt hielten, von der Front und von der Flanke mit Gewehrfeuer empfangen. Die an der Spitze des Bataillons marschierende Kompanie ging in Unordnung auseinander, nachdem sie gegen 50 Mann verloren hatte. — Am 26. d. feuerten zwei japanische Batterien auf Siao-fuschun und Tuschunfan. Das Feuer stellten sie jedoch sofort wieder ein. Bis 26. d. Mittags hat der Feind den Vormarsch nicht fortgesetzt. In der Richtung Liao-ang-Tschwangtschong und Liao-ang-Saimatzi ist alles ruhig.

Tokio, 27. Juli. Die japanischen Verluste vor Dschitschao betragen 800 Mann.

Die Demonstrationen in Triest.

Triest, 27. Juli. Gestern abend wiederholten sich die Ansammlungen in der Via Aquedotto. Die Polizei schritt ein, um Zusammenstöße zweier gegnerischer Trupps zu verhindern. Die Demonstranten wurden zerstreut. Es wurden im ganzen 28 Personen verhaftet, von denen 14 in Haft behalten wurden. Das Verhör dauerte bis nach Mitternacht. In einem Hause, aus welchem Wasser auf die vorüberziehende Menge herabgegossen wurde, wurden die Fenster mit Steinen eingeworfen.

Brände.

Prachatis, 27. Juli. In der Stadt Winterberg brach ein Brand aus, der erst abends lokalisiert wurde. 44 Häuser sind total abgebrannt. Der Verlust eines Menschenlebens ist zu beklagen. 181 Familien, sämtlich dem Arbeiterstande angehörig, sind obdachlos und haben alle ihre Habseligkeiten eingebüßt. Das Elend ist groß. Eine Hilfsaktion wurde eingeleitet.

Rzeszow, 27. Juli. In Sokolow sind 600 Gebäude abgebrannt, darunter die Kirche, das Gerichtsgebäude, die Schule, das Steueramt, das Gemeindegewandhaus und das Notariat. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Die Statthalterei spendete für die Abbrändler 3000 K.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bernstein A., Die Milch, K 1.68. — Bernot Alfred und Uthourst Fred. E., Teaching by picture, K 3.60. — Bernot Alfred, Enseignement par l'Aspect, K 3.60. — Löwy, Dr. Alfred und Müller Dr. F., Über den Einfluß des Secklimas und der Seebäder auf den Stoffwechsel des Menschen, K 1.20. — Müller, Dr. Ed., Die multiple Sklerose des Gehirns und Rückenmarks, K 12. — Martini, Dr. E., Insekten als Krankheitsüberträger, K 1.20. — Jahresbericht über die Fortschritte der inneren Medizin im In- und Auslande, 1., K 4.80. — Lindner M., Thure Brandtsche Massage und Gymnastik sowie Wasserbehandlung, K 4.80.

Neuberger, Dr. J., Über unschuldig erworbene Geschlechtskrankheiten, K 36. — Stadelmann, Dr. H., Das Wesen der Pijchose, Heft 1-3, à K 1.80. — Abel, Dr. R., Taschenbuch für den bakteriologischen Praktiker, K 2.40.

Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens, Heft 26, K 2.88. — Landau, Dr. Th., Wurmfortsatzentzündung, K 2.40. — Nagelschmidt, Dr. Frz., Über Immunität bei Syphilis, K 1.92. — Schreiber, Prof. Dr. J., Über den Schluckmechanismus, K 3.60. — Eckstein E., Die Sexualfrage in der Erziehung des Kindes, K 1.20. — Siebert, Dr. Friedr., Ein Buch für Kinder, K 3.60. — Stray, Dr. E. H., Die Frauenkleidung, K 18. — Bidel, Dr. Ad., Über die Entwicklung der pathologischen Physiologie und ihre Stellung zur klinischen Medizin, K 1.20. — Schend, Prof. Dr. F., Kleines Praktikum der Physiologie, K 1.92. — Wüst Fr., Die neue Weltanschauung, K 2.40. — Ahrens W., Scherz und Ernst in der Mathe-matik, K 9.60. — Diezmann A., Götze und die lustige Zeit in Weimar, K 1.80. — Moses, Dr. J., Das Sonderklassensystem der Volksschule, K 96. — Sidinger, Dr. A., Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder, K 96. — Marbe R., Über den Rhythmus der Prosa, K 72. — Veimbach Karl L., Ausgewählte deutsche Dichtungen, 4/1, K 3. — Kies E., Zum Kampf um die allgemeine Elementarschule, K 72. — Stein, Prof. L. und Grabe, Dr. F., Leit-faden der Pflanzenkunde, 2 Teile, geb., K 5.52. — Sauer L., Pflanzenkunde, K 1.44.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Lottoziehung vom 27. Juli 1904.

Prag: 42 3 9 28 74

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 27. and 28. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.5°, Nor-male: 19.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife. macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. Sarg's Glycerin-Seifen. bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel.

Verstorbene.

Am 25. Juli. Josefa Maria Krenzel, barmherzige Schwester, 42 J., Rabeghstraße 11, Lungentuberkulose. Am 26. Juli. Katharina Meglic, Kreiserin, 40 J., Wienerstraße 9, Vitium cordis. — Franz Dacar, Briefträgersohn, 4 J., Schießstättgasse 15, Lungentuberkulose.

Professor Dr. von Valenta verreist vom 29. Juli bis Anfang September. (3055) 2-1

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

Karl von Berecz handelsgerichtlich protok. Firma Budapest, Josefring 33.

Retourmarke erwünscht. (3058) 6-1

Verkäuferin

wird aufgenommen.

Eigenhändige schriftliche Offerte an den k. k. Tabak-Hauptverlag, Laibach.

(3061) E. 54/4 6.

Odložba dražbenega postopanja.

Na zahtevanje Karola Vilhar iz Vel. Otoka glede zemljišča vlož. št. 30 kat. obč. Studenec uvedeno dražbeno postopanje se je odložilo, in zato ne bo na 30. julija 1904, dopoldne ob 9. uri, določenega dražbenega obroka.

C. kr. okrajna sodnja v Senožečah, dne 26. julija 1904.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Juli 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Valuten. Columns include title, price, and exchange rate.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.